Reise

Bilder und Notizen von

Kerstin Leitner

Elbing, Ermland, Masuren

16. – 23.9.2022

16.9. Marienburg Stadt und Burg am späten Nachmittag

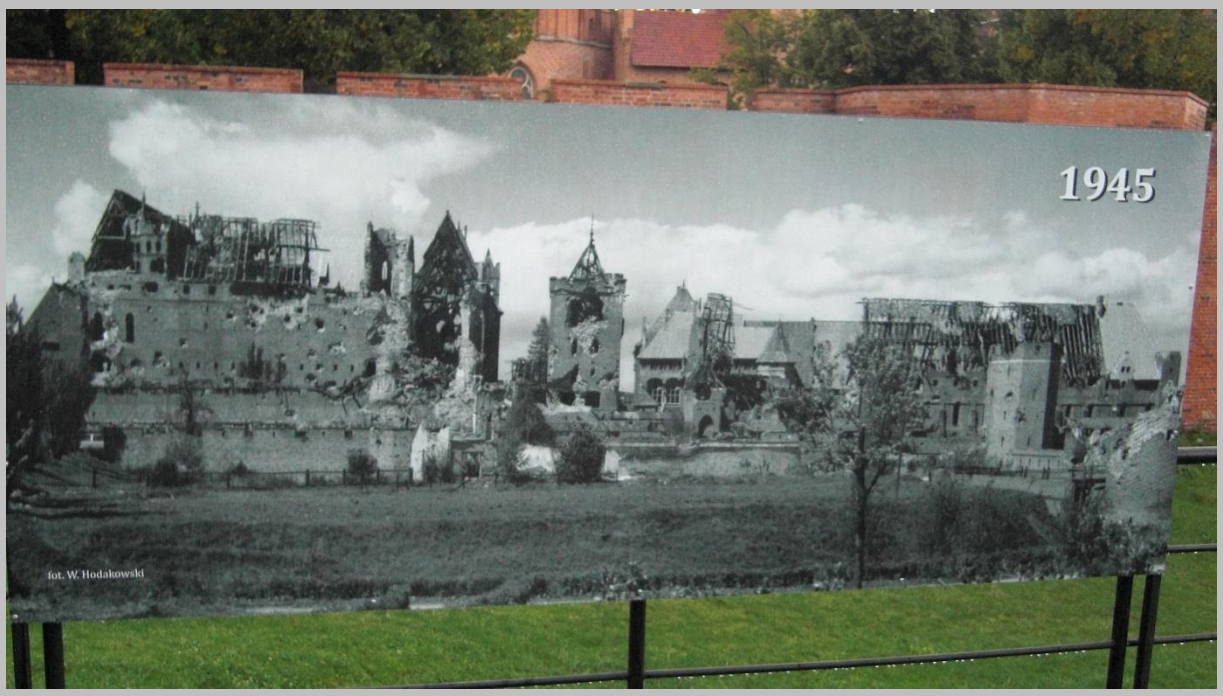
Das wieder aufgebaute Nogatufer rechts von der Burg

Die Burg

Der alte Zugang vom Fluss

Die Burg heute …..

……..und 1945



17.9. Elbing

Eine Stadt gegründet vom Deutschen Orden als Konkurrenz zu Danzig und von norddeutschen Kaufleuten in Anlehnung zum Namen der Elbe Elbling genannt.

1945 beim Vormarsch der Sowjettruppen völlig dem Erdboden gleich gemacht, gab es lange keine Pläne, die Stadt wieder aufzubauen. Der Bauschutt wurde stattdessen für den Wiederaufbau Warschaus genutzt. Erst in den 1970er Jahren änderte sich die Politik, um Elbing zu einem zweiten Hafen am Frischen Haff zu gewinnen. Ein zweiter Durchstich durch die Nehrung wurde zufällig während unseres Besuches eingeweiht.

Die heutige Architektur lehnt sich an die historische an, Giebelfronten und Beischläge, ist aber im Inneren modern und sieht auf der Hofseite Balkone vor.

Mehrere Kirchen wurden als Ruinen belassen oder entweiht und St. Marien wird heute z.B. als Kunstausstellungsraum genutzt, einzig St. Nikolai dient weiterhin der katholischen Bevölkerung als Pfarrkirche

Eine Seite des Marktplatzes

.

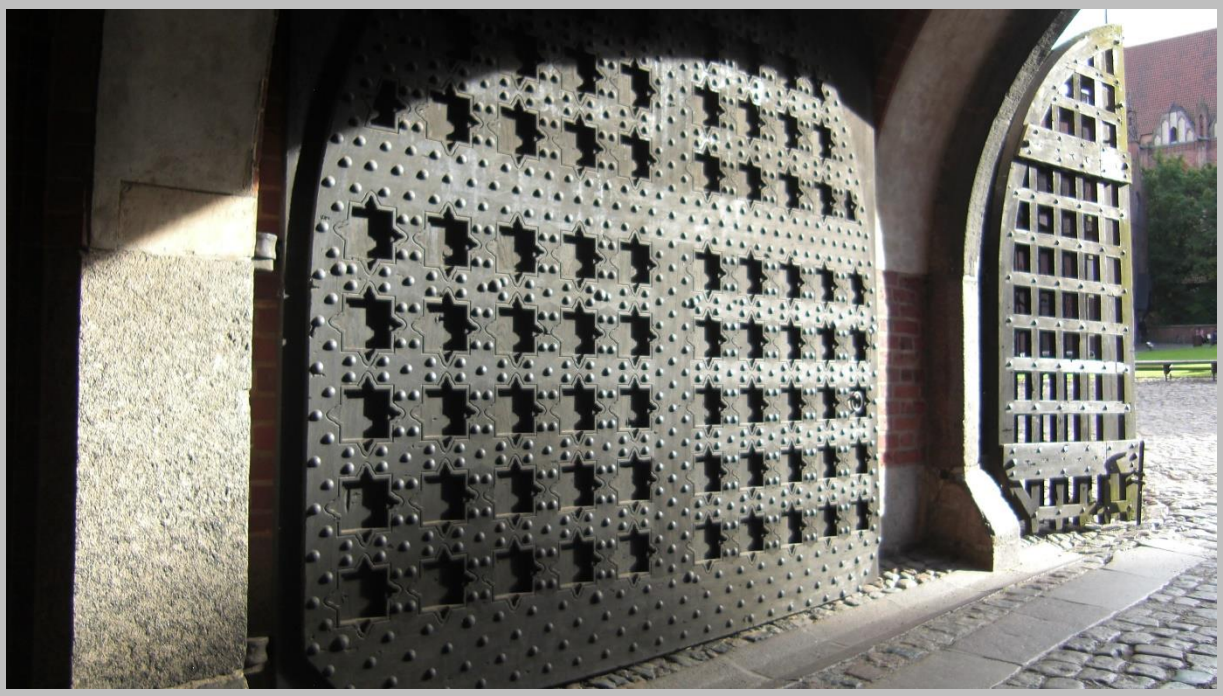
17.9. Der Oberlandkanal, der die masurischen Seen mit der Ostsee verbindet.

Der Höhenunterschied von etwa 100 m wird mit Schienenwagen überwunden, die die Boote auf Gleisen über sogenannte Rollberge transportieren. Dieses System wurde unter preußischer Herrschaft 1844 eingeweiht, nachdem ausführliche Studien in New Jersey/USA ein brauchbares Vorbild fanden. Pläne für diesen Kanal gab es schon seit Jahrhunderten, aber erst die Entscheidung des Königs von Preußen brachte die Realisierung.

Die Burg gilt als der größte gotische Backsteinbau Europas. Sie ist imposant, vielfältig, trutzig, elegant, und modern für die damalige Zeit mit ihren hygienischen Einrichtungen (Badehaus und Toilette). Heute spärlich möbliert, konzentriert sich der Blick auf die Architektur. Beinahe geschleift zu Beginn des 19. Jh. „rettete“ sie Carl Friedrich Schinkel und entwickelte zugleich den Stil der Neugotik, den er dann in vielen seiner Bauten anwandte.

Hier nun aber ein bildlicher Rundgang durch die Burg.

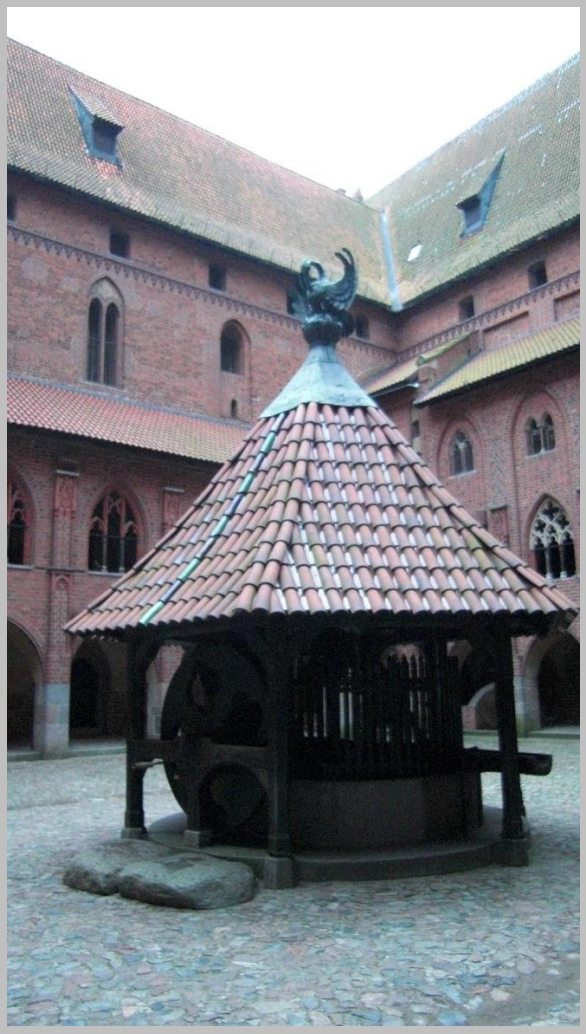
Auf der Landseite wird man von diesem 8m hohen Mosaik der Madonna empfangen.



Das wehrhafte Tor nach der Zugbrücke

Der Palast des Hochmeisters

Zugemauerte Mansarde



Brunnen

Filigranes Gewölbe

Empfangssaal mit Bodenheizung

Es wurden heiße Feldsteine unter den gekachelten Boden gestapelt, die den Raum heizten.

18.9. Frauenburg

Nach einem kurzen Aufenthalt in Kadinnen, wo Wilhelm II eine Majolika Fabrik gekauft hatte, die die Kacheln für die Berliner U-Bahnhöfe lieferte, Beispiele sind Heidelberger und Rüdesheimer Platz, ging es entlang der Küste des Frischen Haffs nach Frauenburg. Dort begannen 1945 die Trecks ihre Flucht über das zugefrorene Haff bei eisiger Kälte.

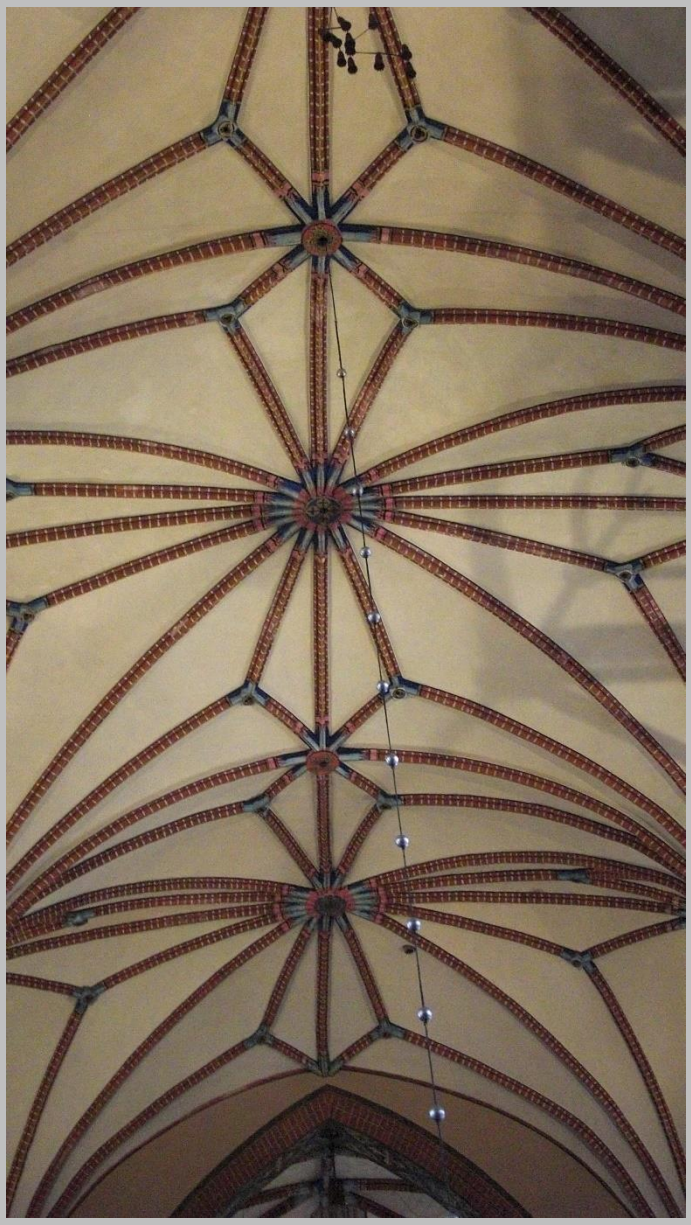
Von der Gedenkstätte ging es zum Domberg. Obwohl die Stadt von den sowjetischen Truppen völlig zerstört wurde, blieb der Domberg unversehrt. Es ist nicht klar, wer und was dies erwirkte. Aber es ist natürlich schön, den Dom und seine angrenzenden Gebäude, in denen Kopernikus lebte und wirkte, zu besichtigen.

Die Domfassade

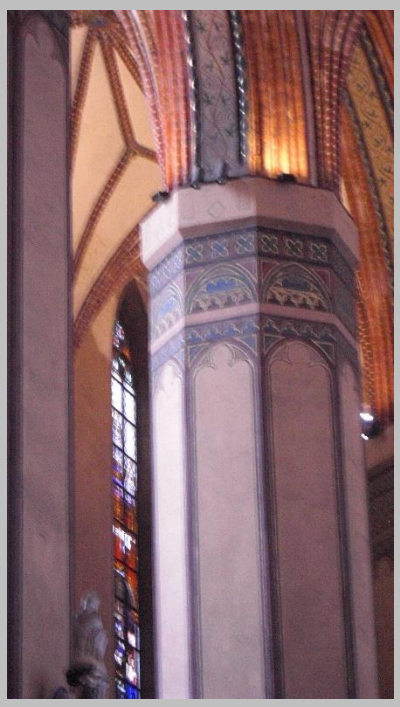
Eine beeindruckende Fassade…..

….. Eingang

Der Dom innen, wo seit 2007 Kopernikus begraben liegt



Und immer wieder das Sterngewölbe mit Scheitellinie, die aus England übernommen wurde.



Verzierungen aus Wilhelminischer Zeit

Auf der Rückfahrt nach Elbing immer wieder der hohe Himmel, die Wolken und Alleen.

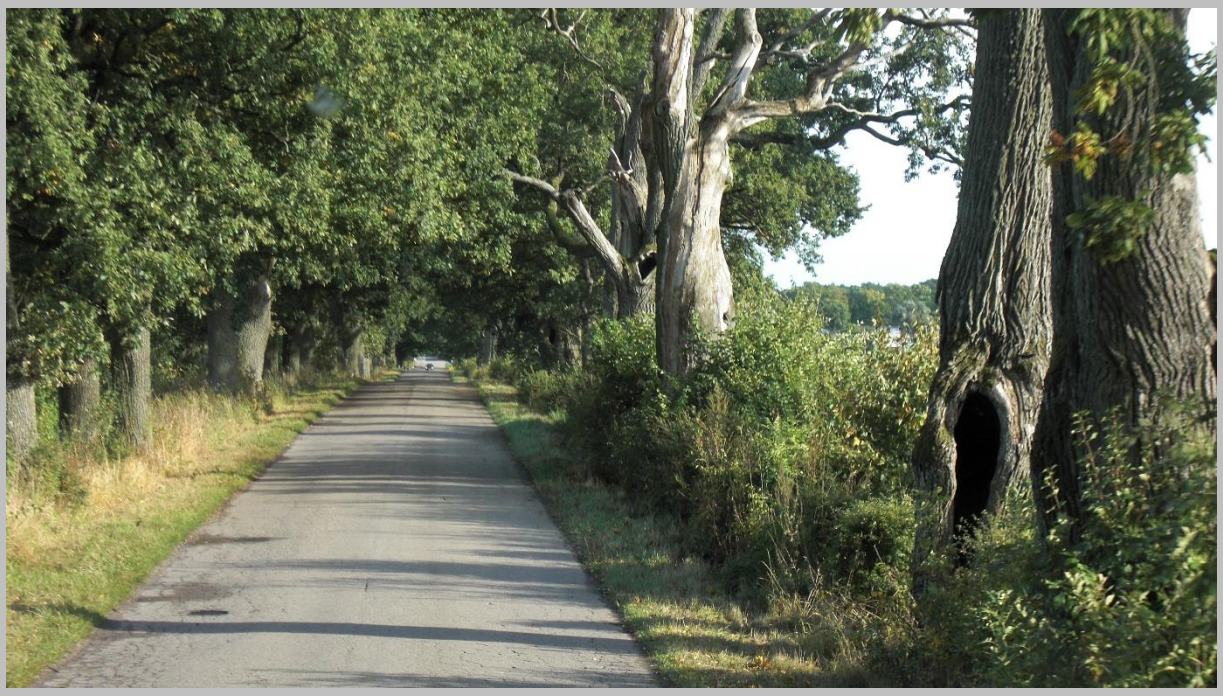
Himmel und Alleen – neben den Seen die bestimmenden Elemente der Landschaft

20. 9. Preuss. Holland

Das Rathaus

Pfarrkirche

Eichenallee in Steinort



Das teilrenovierte Schloss der Familie Lehndorff

21.9. Gallinnen und Mittagessen bei Janka

Das Gut Gallinnen gehörte der Familie Eulenburg seit vielen Jahrhunderten. Heute ist es ein Hotel mit Reitmöglichkeiten. Bei der Restaurierung wirkte der ehemalige Besitzer beratend mit.

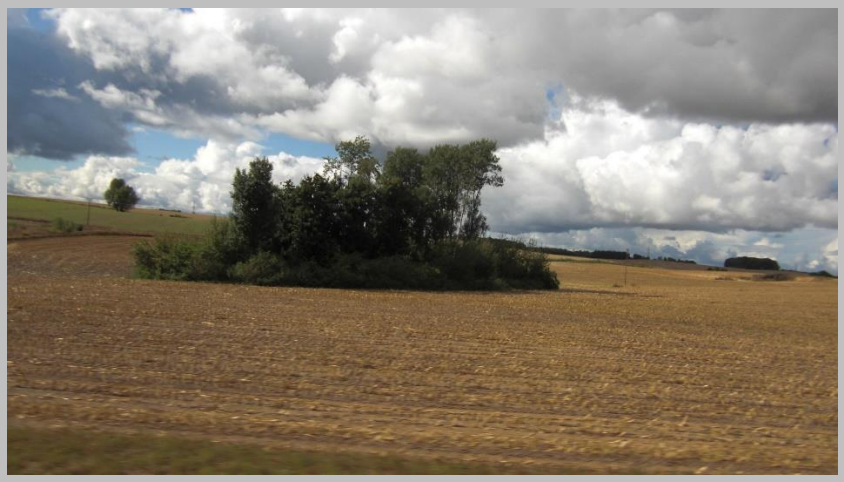
Scheune, Kutschfahrt und See auf dem Gutsgelände

Mittagessen bei Janka

Unsere polnische Reisebegleiterin lud uns zum Essen bei sich zu Hause ein. Sie wohnt mit ihrer Mutter und 15jährigen Sohn in einer aufgelassenen Schule, an die ihr Vater in den 1960er Jahren aus Südpolen versetzt wurde. Janka hat Germanistik studiert, und kommt mit Brotbacken und anderen gastronomischen Leistungen wohl recht gut über die Runden. Sie gab uns gute Einblicke in das zeitgenössische Polen.

Ein Zopf Zwiebeln und Knoblauch

Janka und ihre Mutter



22. 9. Allenstein, Heiligenlinde, Dönhoffstädt und Burg Heilsberg

Die Jakobikirche

und ein nachdenklicher Christus

Der Marktplatz

Einbestürmter und ein von Frau von Oppen befreiter Kopernikus

Schloss Dönhoffstädt

Das Pendant dazu, Schloss Friedrichstein bei Königsberg, wurde total zerstört.

Dann ging es weiter zur Wahlfahrtskirche…..

Heiligenlinde

Ein gutes Beispiel für die Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der lokalen Geschichte.

Vermutlich auf einem pruzzischen Heiligtum errichtete Marien-Wallfahrtskirche des Deutschen Ordens. Erster Bau von 1482. Auf der Basis einer Legende stand an dieser Stelle eine große Linde mit einer Holzfigur. 1524 wird die Kapelle zerstört im Zuge der Reformation. Die Menschen kommen aber auch weiterhin zur Wahlfahrt. 1617 läßt der polnische König eine frühbarocke Kirche bauen, und übergibt sie der Obhut des ermländischen Domkapitels, das 1636 die Jesuiten beruft als Betreuer der Wahlfahrer und als Aufsicht für einen Neubau, der 1748 abgeschlossen war.

1773 wird der Jesuitenorden aufgehoben, und die Kirche wird Pfarrkirche des Ortes, bleibt aber auch Wahlfahrtsort. Nach 1945 ein wichtiges Zentrum des polnischen Katholizismus.

Gegenreformatorischer Barock vom Feinsten

Ev. Kirche Sorquitten – Krasser Gegensatz zum kath. Barock

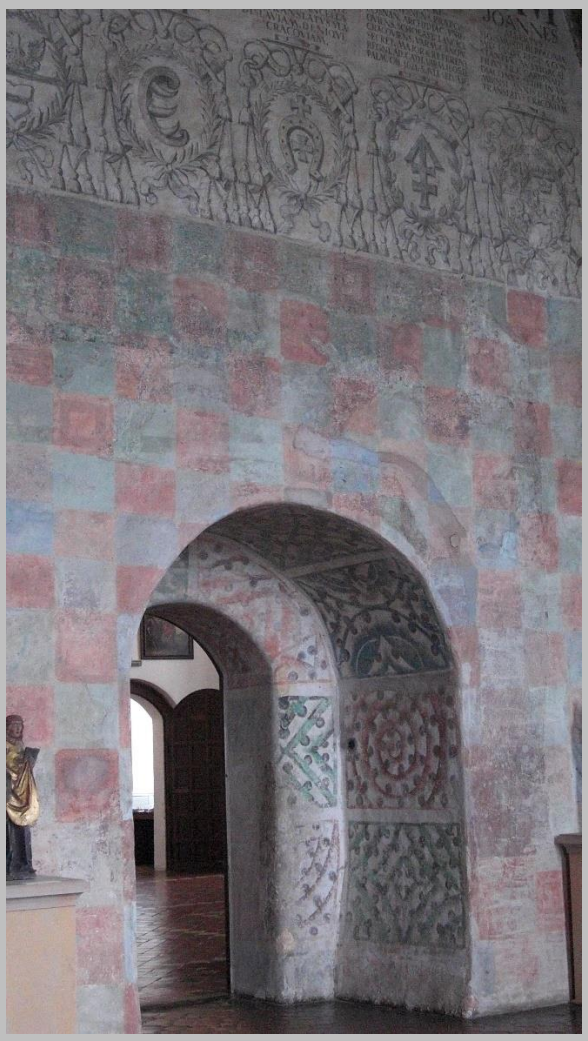
Der Taufengel

Das Lamm über dem Beichstuhl

Himmelfahrtsaltar, aber auch nicht dem barockem Überschwang abgeneigt

22.9. Burg Heilsberg – der Abschluss

V IIII III II I



23.9. Abschied von Heilsberg an einem frischen Herbstmorgen